

Qual der Wahl: Ungültig oder Boykott?

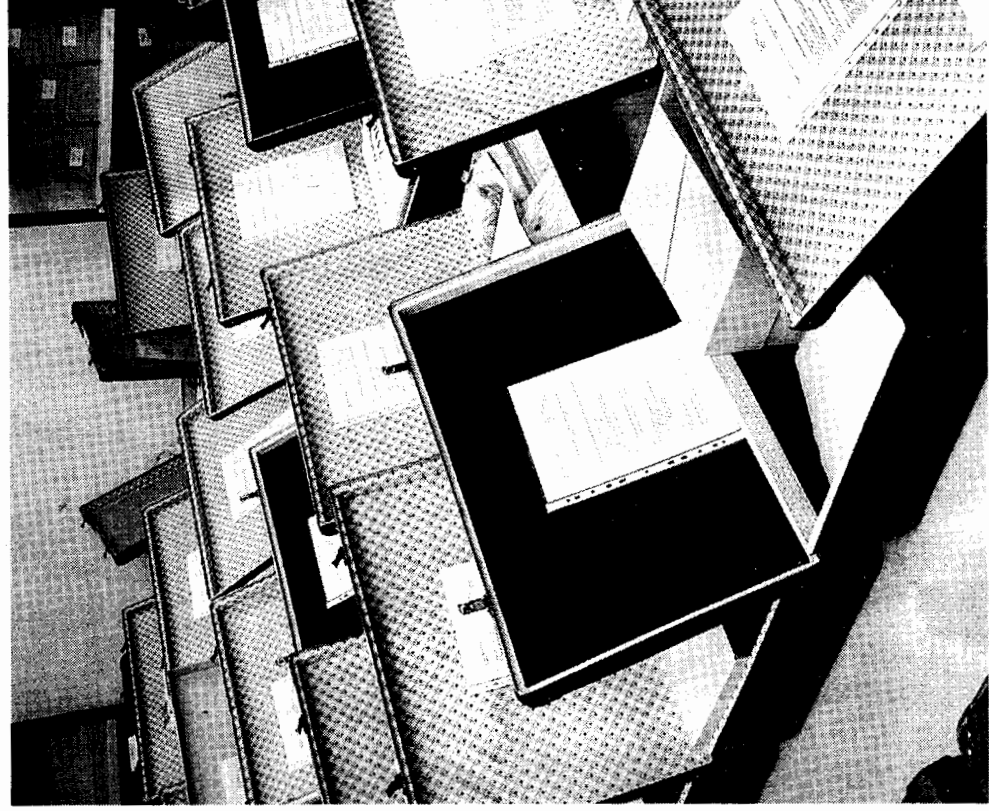
Wie vor der letzten Wahl streiten linke Aktivisten um das richtige Wahlverhalten

Von Martin Kröger

Weniger linke Initiativen rufen im Vergleich zur letzten Wahl zum Boykott auf. Ist das Auftreten der Linkspartei Schuld? Wer sind die Nicht- und Ungültigwähler?

»Leisten wir Widerstand! Die Wahlen bieten allen Nichtwählern die kreative Möglichkeit, sich zu formieren, ihren Unmut zu formulieren und ihn gemeinsam, an die Öffentlichkeit zu tragen!« Keine drei Jahre alt ist der Aufruf zum aktiven Wahlboykott auf der privaten Internetseite von Wolfgang Fitcher, Maïke Varenkamp und Klaus-Peter Schleisiek.

Heute rufen die drei dazu auf, bei der kommenden Wahl der Linkspartei die Stimme zu geben, um gegen »neoliberale Plünderung« sowie »Rot-Grün-Schwarz-Gelbe Kriegspolitik« zu protestieren. Ein Einzelfall? Bei der letzten Bundestagswahl genossen die aktiven Wahlboykoteure und ihre Mistreiter zumindest eine um ein Vielfaches größere mediale Aufmerksamkeit: In der Boulevardpresse wurden kurz vor der Wahl nach sogar Schreckensszenarien von »brennenden Wahlurnen« und »2002 Tumulten in Wahllok-



darum ging, mit der »Illusion aufzuräumen«, dass Wahlen an bestimmten Aspekten etwas verändern könnten. Drei Punkte haben Schramm und Kollegen bei dieser Wahl ausgemacht, die sich nicht ändern werden: Sozialabbau, Atomausstieg und Friedenspolitik werden weitergehen, völlig unabhängig davon wer die Regierungskoalition bilden wird, meinen die Süddeutschen Anti-Wahlstreiter. Daran wird auch die Linkspartei nichts ändern, glaubt Schramm. Schließlich gebe es doch wieder eine Debatte um die Wahmüdigkeit und die Politikverdrossenheit. Und: Bis zu 63 Prozent Unentschlossene soll es nach jüngsten Umfragen drei Wochen vor der Wahl noch geben, erklärt Schramm. Trotzdem: »Wir lamentieren nicht über die Erosion der parlamentarischen Demokratie«, erläutert er. Es gehe vielmehr darum, Diskussionen in Gang zu setzen, wie eine wirkliche Demokratie aussehen könnte. Vornehmliches Ziel müsste es sein, »das Primat der Ökonomie über die Politik zu brechen« und Wege zu finden, bei denen die Bürger selbst entscheiden lernen.

Dass Nichtwähler in der Hauptsache durchweg bewusst handelnde Menschen sein können, bestärkt

len« skizziert, die auf Aufrufe aus dem Netz zurückgehen sollten.

»Die Propagierung von Wahlboykotten ist uns viel zu einfach«, erzählt Reimer Siemen von der Projektwerkstatt Saasen aus der Nähe von Gießen. Genau jenen Aktivisten von der Projektwerkstatt, die auch die Internetseite »Wahlquark« betreten, wurde bei der letzten Wahl vorgeworfen, zu den »Chaos-Aktionen« aufgerufen zu haben. »Wir halten Wahlzeiten immer noch für eine günstige Zeit, um Debatten in der Öffentlichkeit zu erzeugen«, erklärt Siemen. Unter anderem warnen die Saasener deshalb beim Parteitag der SPD in Berlin, um »subversiv« und mit »Mitteln der Kommunikationsguerilla« die Wahlen zu hinterfragen.

»Wir haben uns mit einem selbst

Nichtwählen hilft Papier sparen: Überprüfung von Wahlunterlagen

Foto: ZB

gebauten Fernseh Bildschirm rund um den Parteitag bewegt«, berichtet Siemen, »und uns als »Mars-TV« ausgegeben. Als Lebewesen vom Nachbarplaneten haben wir natürlich ganz banale Fragen. Etwa: »Wem bringt wählen etwas?« Oder: »Warum brauchen wir Parlamenten?« Die Antworten wären erstaunlich gewesen, erzählt Reimer Siemen. »Die meisten Leute können auf solche Fragen keine Antworten geben, während aber jeder die Höhe des Mindestlohns taxieren kann.« Dass in diesem Jahr der Trubel um die Wahlboykotte und Nichtwähleraktionen ausbleibt, führt Siemen auf das Auftauchen der Linkspartei zurück. »Sogar

kritische Gruppen aus dem antischistischen Spektrum versuchen, Einfluss auf diese Partei zu nehmen«, wundert er sich. Die Projektwerkstatt wird dennoch an der Kritik von Wahlen festhalten, weil es nachdenklich macht, wie einfache und simple Botschaften kurzfristig Konjunktur entwickeln könnten.

Zu den bekannteren linken Wahlkritikern zählt auch Klaus Schramm aus Eitenheim. Die Interdomain »Wahlboykott2005.de« startete Schramm gemeinsam mit 20 Mitsreitern. Inzwischen ist die Anzahl der Unterstützer, die sich auf der Homepage eingetragen haben, sogar auf 300 gestiegen. Schon 2002 war Schramm dabei, als es

Menschen sein können, bestätigt auch Philipp Mayer. Der junge Student aus Erfurt hat sich mit eigener Feldforschung intensiv mit dem politischen Hintergrund von Wahlboykotteuren und Ungültigwählern, einem weiteren Phänomen, das seit Jahren zu verzeichnen ist, beschäftigt. Oft würde sich deren Verhalten ähneln, sagt Mayer. Anders als beim Wahlboykott kann Ungültigwählen jedoch nicht als schweigende Zustimmung oder apathisches Desinteresse verstanden werden, erläutert der junge Forscher. Viel mehr »sind Ungültigwähler politisch interessiert und kompetent, verweigern aber den etablierten Institutionen und Mandatsträgern die Gefolgschaft«. Und: Deren Zahl sei seit Jahren konstant oder steigt weiter, sagt Mayer.